

Waisenfelds.



Bonnemetspreis
 vierteljährl. mit „Anst. freies Sonntagblatt“ n. „Eink. für Unterhaltung
 und Belehrung“ bei den Ausgabern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M.,
 beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Gebühren 1,95 M.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
 Redaktion und Expedition: Altenburger Schulplatz 6.
 Redacteur: Gustav Adolf Leibholdt in Merseburg.
 Sprechstunde: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
 für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 13/16 Pf. für Privat
 in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
 für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
 nach Vereinbarung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenheftes 30 Pf. für die
 Zeile nach Liebereinstimmung.
 Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
 erscheint täglich
 Nachmittags 4 Uhr mit
 Ausnahme der
 Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen - Annahme
 für die Tagesnummer
 bis 9 Uhr Vormittags, größere
 Anzeigen werden möglichst
 tags zuvor erbeten.

Nachstehender Nachtrag zu dem Statut für die städtische Sparkasse zu Merseburg vom 16. November 1874:

Der § 12 des Statuts in der Fassung des Nachtrags vom 14. April 1882 erhält am Schlusse folgenden Zusatz:
 Die städtischen Behörden legen den geringsten Zinssatz für Sparkassen-Darlehen fest. Zu einem niedrigeren als dem festgesetzten Zinssatz darf das Kuratorium Sparkassengelder nicht ausleihen.
 Merseburg, den 28. April 1893. **Der Magistrat.** (gez.) Reinefartg.

Nachstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.
 Magdeburg, den 9. Juni 1893.
 (L. S.) **Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.** (gez.) v. Pommer Esche.
 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
 Merseburg, den 30. Juni 1893. **Der Magistrat.**

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffennamte berufen werden können, aufstellen, und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis dahin 1895 vorgegangen.
 Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnnisses hierorts genügt, haben wir Formulare zum Ausfüllen und versehen lassen, um deren schleunige und sorgfältige Ausfüllung wird die Hauswirthschaft und resp. Wächter bringen ersuchen.
 Merseburg, den 12. Juli 1893. **Der Magistrat.**

Reise-Abonnement.
 Abonnenten, welche während der Reisezeit ihr zu Hause abnormirtes Exemplar nach einem anderen Orte täglich nachgeschickt haben wollen, mögen wie folgt verfahren:
 a. empfangen sie ihre Zeitung durch die Expedition, so wollen sie bei der Expedition die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.
 b. haben sie bei einer Postanstalt abnormirt, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsorte bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.
Die Expedition.
 Merseburg, den 13. Juli 1893.

*** Nichts Halbes.**
 WC. Von Neidstage neigt man ziemlich allgemein der Ansicht zu, daß, wenn die Militärvorlage angenommen wird, woran ja heute kein Zweifel mehr gefaßt ist, ein guter Theil der Kräfte, welche aus der neuen Heeresorganisation erwachsen, durch eine rechtliche Vertheilung der Steuer aufgebracht werden muß. Daß diese Steuer kein Last, liegt auf der Hand, und wenn auch die Bankers diese Steuer auf ihre Kunden abwälzen, so wird diese Steuer doch für diejenigen, welche reelle Anttheile von Wertpapieren bekommen, so gut wie gar nicht ins Gewicht fallen, während auf diejenigen Personen, welche dem Börsenspiel, also dem Glücksspiel huldigen, weiter keine Rücksicht genommen zu werden braucht. Die Steuer beträgt heute beim Ankauf von Wertpapieren nur einige Groschen pro tausend Mark; ein Privatmann, der sein Geld in Wertpapieren anlegen will, die er ja doch nicht von heute auf morgen wieder losläßt, sondern längere Zeit behält, würde kaum etwas einzunehmen haben, wenn er für tausend Mark eine Mark Stempel bezahlen müßte. Der große Summen häufig nicht, der wird allerdings einen solchen Stempel sehr merken, aber sein Risiko ist nichts gegen den Stempelbetrag. Der Tausende hingegen und herwirft in der Absicht, Tausende zu gewinnen, für den macht auch ein höherer Stempel nichts aus. Ist es mit ihm schon so weit gekommen, daß er auf diese bei größerem Umlauf doch geringe Steuerummänze sich für sein Verunterkommen beriefe, dann ist überhaupt nichts mehr an ihm, und seine Existenz ist schon lange keine solide mehr. Wir haben aber nur das solide Geschäft zu schätzen, hingegen nicht die Aufgabe, dem unglücklichen Worschlag zu leisten, daß wir Alles sorgfältig fernhalten, was das Wachsenthum dieses Unkrautes befördern könnte. Unkraut pflügt man nicht, sondern jätet man aus,

und es wäre an dem ganzen Ertrag der Börsensteuer nicht gelegen, wenn mit derselben nur das unedle Spielgeschäft ausgerottet würde, bei welchem Millionen durch die Kappen gehen. Wenn die Börsensteuer nur diese Verluste verzeilt, sonderlich wir gern auf erhebliche klingende Erträge verzichten.
 Aber eine schärfere Börsensteuer ist und bleibt doch nur halbe Arbeit, sie kommt in erster Reihe dem Fiskus zu Gute, und das Publikum bleibt gegen andere Kalamitäten ungeschützt. Deshalb soll der Reichstag bei der Beratung der neuen Börsensteuer sich nicht darauf beschränken, die Steuerfrage für Börsenspieler in der einen oder anderen Weise zu erlösen, sondern er soll auch für die Zukunft verhüten, daß, wie es in den letzten Jahren geschehen ist, Hunderte von Millionen jurelos verschwinden, wie es bei den Staatsbankrotten von Argentinien, Portugal und Griechenland bereits geschehen ist und anderweitig leider noch geschehen wird. Es soll in dem neuen Börsensteuergesetz eine Emissionssteuer, d. h. eine Steuer auf die Ausgabe von Wertpapieren, festgesetzt werden, die nur billiger ist, denn die großen Banker, welche die verdrachten fremdländischen Papiere auf den deutschen Markt brachten, haben dabei Millionen verdient, ohne daß heute eine von ihnen daran denkt, auf diesen Gewinn zu Gunsten der geschädigten Personen zu verzichten. In den Bestimmungen über die Emissionssteuer muß aber schwarz auf weiß klar und deutlich festgelegt werden, daß jede Bank die volle, ungeschmälerte Zinsgarantie für die von ihr auf den Markt gebrachten Wertpapiere übernimmt, es sei denn, die Papiere seien die des Deutschen Reiches, eines deutschen Bundesstaates oder deutschen Gemeinwesens. Auch diese Zinsgarantie kann Entwertung fremder Wertpapiere nicht verhindern, aber das deutsche Publikum wird dann wenigstens nicht so gräßlich beneideten, wie es bei Argentinien, Portugal und Griechenland geschehen ist; kann aber will eine Bank diese Zinsgarantie für die von ihr ausgegebenen Papiere nicht übernehmen, so soll sie dieselben vom Markt lassen, Schuld haben wir genug, und Deutschland ist nicht reich genug, den Gewinn der Bank mit großen Verlusten an jenem Nationalerwerbungen zu bezahlen. Die Personen, welche Argentinien, Griechenland, Portugal etc. gekauft, waren keine Börsenspieler, sondern zum weitaus größten Theil keine Leute, die sich auf dem Namen der deutschen Banken hin an dem Geschäft beteiligten. Hätten diese Namen gefehlt, man hätte die Hände zurückgehalten, und darum haben die betreffenden deutschen Banken für die erlittenen Verluste eine moralische Verantwortung, die kein Regen ihnen abwäscht. Das deutsche Volksgeld hat selbst durch diese Vorformnisse auf das Schwerste gelitten; das Publikum ist so mißtrauisch geworden, daß es nur auch von reellen, ihm angebotenen Wertpapieren etwas wissen will. Man kann sich das kaum vorstellen, denn die erlittene Einbuße ist doch etwas gar zu bitter gewesen. Dies Wirrwau wieder zu bestricken, wird sehr schwer halten, auch die Zeit wird zunächst wenig

thuen können, die erhaltene finanzielle Dyrisege war etwas zu empfindlich. Am allerwenigsten wird man aber mit schönen Worten und beständigen Redensarten etwas ausrichten, dazu gehören Thaten. Das Publikum muß sehen, daß durch die Gesetzgebung seine Interessen kräftig geschützt werden und weil eben die Einbuße eine so starke gewesen ist, müssen die gesetzlichen Bestimmungen, welche die Wiederkehr von solchen Einbußen verhüten sollen, unbedingt zweckstrebt sein. Unser deutsches Publikum hat gedacht, als es die Papiere der fremden Staaten kaufte, die als Schwundmehrer sich ihren Verpflichtungen entziehen, daß staatlichen Wertpapieren überhaupt kein Mißtrauen entgegenzubringen sei, Staats-Regierungen könnten doch nicht in Kontas geraten. Wie man nun gesehen, geht es respectabel und malhonnette Staatsämtern, Staaten, die redlich bezahlen, und elegante Bräutigame, und gegen die letzteren müssen wir uns eben durch gesetzliche Bestimmungen schützen, da wir mit Gewißheit das uns zukommende Geld ja doch nicht erlangen können. Die Nothwendigkeit hierfür ist sonnenklar angesichts der Thatfache, daß Deutschland in den letzten Jahren so viel Geld an Börsenpapieren verloren hat, als etwa die neue Militärvorlage in zehn Jahren kosten wird.

Vom Besuch des russischen Thronfolgers in Potsdam.

Von der sehr kurzer Dauer - einige wenige Stunden waren es - aber von ungewöhnlicher Herzlichkeit ist der Besuch gewesen, welchen der russische Thronfolger Großfürst Nikolai am Dienstag Abend auf der Heimreise von London nach Petersburg dem deutschen Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam abgestattet hat. Beide Fürsten verkehrten mit einer so intimen Vertraulichkeit, daß sie sofort alle Anwesenheiten aufstell, und die weit über die Grenzen der sogenannten offiziellen Empfangslichkeit hinausging. Wie der Kaiser bei der Ankunft ins Großfürsten persönlich von der Bahn abgeholt hatte, so begleitete er ihn auch bei der Abreise bis zum Bahnhof Friedrichstraße. Natürlich ist der Besuch mit ausdrücklicher Zustimmung des Kaisers erfolgt und diese Zustimmung ist deshalb um so bemerkenswerther, weil sie zu einer Reise des Thronfolgers von London nach Paris nicht vorlag.

Ueber den Besuch des russischen Thronfolgers äußert sich die „Post“ noch wie folgt: Der Besuch, den der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf seiner Rückkehr aus London den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais abtrug, ist eine Verhätigung der gütigsten Eintracht, die der Großfürst bei seiner letzten Anwesenheit am und vom Berliner Hof empfangen hatte, und die, wenn auch von verschiedenen Seiten mitgetheilt, doch nur wieder auf die authentische Quelle, auf die Aeußerungen des hohen Herrn zurückzuführen sind. Als der Garwitsch vor einigen Wochen nach London kam, waren die Majestäten vom Neuen Palais an der Dürse abwesend. Was damals nach Lage der Dinge nicht ausführbar war, geschah am Dienstag auf gütigsten Verhältnissen, so daß die Majestäten die Freude hatten, den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers im Neuen Palais zu empfangen.

Die offizielle verbollständigte Fraktionsliste

Ist endlich im Reichstage ausgegeben worden. Danach zählen die Konservativen 68 Mitglieder darunter 33 konstanten: Prinz Alexander von Hohenzollern-Schillingsfürst, Graf zu Juro und Anspach, Baron Schlieffen-Schlieffenberg und Frau von B. (Palast), die Freikonservativen 27 (darunter 5 Hospitalitäten: Bismarck, Ramm-Wilhausen, Krupp, Meyer-Danig, Müller-Harburg), die Deutscher Reformpartei 10 (Dr. Bödel, Graf, Jänig, Hirsch, Ramm-Dresden, Höpfer, Kieber-Wilken, Voss, Werner und Zimmermann), das Centrum 99 (darunter 4 Hospitalitäten: von Arnswald-Böhme, Baron v. Arnswald-Jordanhofel, Graf v. Odenhausen, Frau v. Wangenheim), die Polen 10, die Nationalliberalen 52 (darunter 7 Hospitalitäten: Dr. Wölkner, Frau, Dr. Jahn, Dr. Hoff,

Joimann-Dillenburg, Rothbart, Schwerdtfeger), die freisinnige Vereinigung 13, die freisinnige Volkspartei 22 (darunter 1 Hospitalität: Weg), die Süddeutsche Volkspartei 11, die Sozialdemokraten 43 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören an 28 Mitglieder: die Class-Lothringers: Colbas, Guerber, Dr. Jaas, Rühl, Neumann, Preiß, Dr. Simonis und Wiberer, ferner Alwardt, Bachmair, Graf Bernstorff, Uelsen, Graf Bismarck, Brudmayer, Frau v. Sudenbrodt, Prinz Edouard-Garolath, v. Kallwig, Graf v. d. Deden, Finsangel, Hilpert, Frau v. Hohenberg, Frau v. Hornstein, Johannien, Frau v. Weydow, Kiebermann u. Sonnenberg, Dr. Bachmair, Hoffke und Dr. Eigt.

Interessante Enthüllungen

über die Wahlagitation der Sozialdemokratie machte in einer Berliner Versammlung der „Unabhängigen Sozialisten“ der Redacteur des „Sozialist.“ Vanbauer. Wie er mittheilte, habe die Sozialdemokratie vor keinem demagogischen Mittel zurückgeschreckt. Wunderbar sei es, daß sie trotzdem verhältnismäßig nur geringe Erfolge erzielt habe. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie habe den größten Theil der Flugblätter selbst verfertigt und heimlich vertrieben; an die Vertrauensleute der einzelnen Kreise. In sämtlichen Flugblättern werde in erster Linie von den Folgen der Militärvorlage und den Steuern gesprochen. In Leipzig-Bad habe man die Steuern auf dem Flugblätter doppelt berechnet. Auf dem Lande habe man sich ein patriotisches Mäntelchen umgehängt, indem man davon gesprochen habe, daß man mit der Forderung nach dem Willkürsystem eine größere Sicherstellung des Vaterlandes erstrebe. (Dort, heißt.) Früher sei die Sozialdemokratie prinzipiell gegen jeden Militarismus gewesen. (Sehr richtig!) Genjo hatte sie es mit dem Getreidehändler gemacht, wo sie sich einen reinen Landbevölkerung gegenüber befinden hätte. Von den sozialistischen Zielen habe man in den meisten Flugblättern nichts erwähnt, wo dies geschehen sei, habe es sich um Zählkandidaten gehandelt. In der Diskussion sprach auch das besetzte Frauenleben. Die Debatte dehnte sich bis spät in die Nacht hinein aus.

Politische Nachrichten.
Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Mittwoch Morgen einen gemeinsamen Spaziergang in die Umgegend des Neuen Palais. Von demselben zurückgekehrt, nahm der Kaiser Vorträge entgegen und arbeitete Johann mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts. Unser Kaiser dürfte, wie aus Ströburg berichtet wird, am 9. September in der Hauptstadt des Reichslandes eintreffen, am folgenden Tage die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Garnisonkirche vornehmen, und entweder am gleichen Tage oder aber am 11. September wieder abreisen. Vom 3. bis 9. September wird der Kaiser in Weg, bzw. Lothringen verweilen. - Nach Schluß des Reichstages wird, wie die Kreuzzeitg. hört, der Kaiser mit der Kaiserin und jahrelangem Gefolge auf der „Rojen-Jollen“ eine Seereise in der Dürse unternehmen, auf welcher voraussichtlich Vornholm und Gotland worden berührt werden. Da der Kaiser der zwischen dem 1. und 8. August in Cowes stattfindenden Regatta wie im vorigen Jahre betheiligen wird, so wird die Kaiserin in Kiel verweilen, während das Gefolge den Kaiser nach England begleitet. - Ueber den Empfang des Afrika-reisenden Dr. Egler's durch den Kaiser wird noch mitgetheilt, daß sich der Kaiser von Herrn Egler einen sehr zweifelhafte Vortrag über die Möglichkeit der Bismarck und Verwindung von Siam, über indische Kolonialverwaltung, sowie über die Verhältnisse in Siam und Tonkin halten ließ. - König Albert von Sachsen ist am Mittwoch mit den Prinzen Georg und Friedrich August, sowie den sächsischen Staatsministern v. Meißel und v. Thämmel in Döbeln ein-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

getroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Nach einem Besuch der Anstalts- und Gewerbaueinsicht nahm der König Parade über die dortige Garnison ab und wohnte sodann einem von der Stadt veranstalteten Diner bei. Hieran erfolgte die Rückreise nach Dresden.

Dem Reichstage ist am Mittwoch der Nachtragsetzt für die neue Militärvorlage und das entsprechende Anleihegesetz zugeworfen. Letzteres nimmt eine Anleihe von 48,000,000 Mark in Aussicht.

Es wird jetzt mit aller Bestimmtheit behauptet, was zunächst nur als Gerücht erzählt wurde, nämlich daß Graf Herbert Bismarck nicht an der Abstimmung über die Militärvorlage teilnehmen wird, weil sein Besuch gescheitert ist, die Militärvorlage zugleich mit der Redaktionsfrage zu erledigen. König Graf Bismarck nun können, wie er will, seine Wähler können jedenfalls mit gutem Recht verlangen, daß er der Abstimmung über eine so wichtige Vorlage fernbleibe.

Die dem Bund der Landwirthe angehörigen Reichstagsabgeordneten wollen dem Reichstag noch wegen des russischen Handelsvertrages interpellieren. Der Bund scheidet dem Vertrage nach wie vor ablehnend gegenüber.

Der deutsche Reichstagspräsident publiziert die Ernennung des preussischen Regierungspräsidenten Kette zum Direktor im Reichsamt des Innern als Nachfolger für den zum Staatssekretär im Reichs-Justizamt ernannten Direktor Niedring.

Von der Bildung einer Kolonialpartei im Reichstage, welche die Verwirklichung umfangreicher Mittel für kolonialpolitische Zwecke anstrebt, ist in diesen Tagen in den Zeitungen die Rede gewesen. Die Werbung ist unbegründet; einige erfahrene Kolonialreife haben wohl das schon häufig angeregte Projekt wieder einmal auf die Tagesordnung gebracht, aber es ist keine Verwirklichung in absehbarer Zeit zu erwarten. Im Reichstage erkennt man im vollsten Maße die Nothwendigkeit an, nach den großen Bewilligungen für die Militärvorlage so viel, wie nur irgend möglich, zu sparen. Die Wähler sind unwirksam und nicht geneigt, erhebliche Mißtrauensgaben, die nicht unbedingt erforderlich, gut zu heißen.

Neuer Antrag im Reichstage. Die Abg. Camp, von Karowitz, Werbach und Graf Armin haben mit Unterstützung anderer Mitglieder der freisinnigen Partei einen Antrag im Reichstage eingebracht, welcher lautet: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsfinanzminister zu ersuchen: 1) mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1) dem geklammerten Handwerker eine organisierte Vertretung in Handwerkskammern gegeben wird, denen die Veranschlagung des Arbeitslohnens, des Fortbewegens etc. sowie die Aufgabe zu übertragen wäre, die Interessen des Handwerkers in technischer und wirtschaftlicher Beziehung zu vertreten, 2) diejenigen Personen von der Ausübung des handwerklichen Betriebes ausgeschlossen werden, die ihre Beschäftigung zu diesem Betriebe nicht durch längere Ausbildung als Lehrling und 3) bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die Handwerker schädigende Beschäftigung der Strafgefangenen nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

Die neue Brücksteuer. Graf Caprivi hat bekanntlich am Freitag im Reichstage angeklagt, der Brücksteuergeheimverzug, welcher

mit zur Deckung der Kosten der Heresvorlage dienen soll, würde in nächster Session in neuer, einer ausgiebigeren Form übernehmender Form wieder unterbreitet werden. Es ist nun berichtet, die Einnahmen aus dem neuen Gesetzentwurf seien auf 24 Millionen pro Jahr berechnet; das ist indessen zu niedrig, die Höhe wird noch mehr betragen müssen und kann das auch betragen. Der frühere, vom Staatsminister von Falkenberg ausgearbeitete Gesetzentwurf sollte schon 26 Millionen erbringen, man wird also nun nicht wieder erst mit 24 Millionen anfangen. Sagen wir 36 Millionen, so haben wir etwa das, was die Besse bequem leisten kann und ohne den Druck zu empfinden, unter welchem Mittelstand und Arbeiter leiden.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Das zweite österreichische Dragoner-Regiment, zu dessen Oberstinhaber Kaiser Franz Joseph den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen haben ernannt hat, ist im Jahre 1743 gegründet und bildet somit auf ein 150jähriges Bestehen zurück. Es steht in Hermannstadt in Galizien. Ein Ausfuhr-Verbot für Heu und Klee ist jetzt auch von der österreichisch-ungarischen Regierung erlassen worden.

Frankreich.

Nach dem gemaltenen Trubel der Vormoche ist es jetzt still in Paris. Die Arbeitervereine hielten am Mittwoch eine große Versammlung ab; sie wählten eine eigene Arbeitsschlichter, die vom Staate ganz unabhängig ist, errichten und beschließen, an der Nationalversammlung am 14. Juli nicht teilzunehmen. Auch von anderer Seite wird eifrig gegen die Teilnahme agitirt. Exaltirte Köpfe fordern sogar zum Ausbrüche von schwarzen Färbungen an. Anzunehmen ist jedenfalls, daß der 14. Juli still verlaufen wird.

Die Verwicklungen zwischen Frankreich und Siam sind so ernst geworden, daß ein baldiger Ausbruch von Volksevidenzen in Siam in Aussicht steht, die die Öffnung der Feindlichkeiten unverzüglich folgen würde. Englische, deutsche und niederländische Kriegsschiffe sind jetzt zum Schutz der betreffenden Staatsangehörigen nach Bangkok beordert.

Großbritannien.

Im Londoner Parlament hat es eine stürmische Scene gegeben. Der Abg. Drobrid nannte die irische Frage durstig und schwach, worauf der Irlander Sexton unter großem Beifall seiner Landeskasse, diese Äußerung als grobe Annohung bezeichnete. Nun gab es erst recht Lärm, und das Ende von der Sache war, daß der Präsident den Abg. Sexton von der weiteren Teilnahme an der laufenden Sitzung ausschloß. Unter stürmischen Zurufen seiner Freunde verließ der also Gemargelte den Sitzungssaal. Wie oft hätten in der letzten Reichstagsession wohl Abgeordnete von den Sitzungen ausgeschlossen werden müssen, wenn dieser Brauch auch bei uns herrschte? (Red.)

Russland.

Aus Petersburg: Der Großfürst-Prinzfolger ist wieder in Petersburg angekommen und hat dem deutschen Kaiser sofort telegraphisch seinen nochmaligen Dank für den herzlichsten Empfang in Potsdam ausgesprochen. Die Stadt Petersburg kann keinen neuen Bürgermeister finden, nachdem er letzte im vorigen Herbst wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Stadtverordneten-

versammlung zurückgetreten ist. Man hat jetzt den Czaren gebeten, einen Beamten zum Bürgermeister zu ernennen, da man sonst doch keinen erhalten wird.

In Ägypten im Bezirk Bosphorus ist soeben mit Verurteilung der meisten Angehörigen zu langjähriger Zwangsarbeit ein umfangreicher Kriminalprozeß zum Abschluß gekommen, in dem eine große Menge Juden angeklagt war, einen christlichen Missionar, der eine 30-jährige Witwe wollte, ermordet zu haben, um die Heirat zu verhindern. Das Gericht erachtete die meisten Angeklagten schuldig, direkt oder indirekt bei der That betheiligt gewesen zu sein.

Türkei.

Der junge Khebidie Abbas von Ägypten, der jetzt in Konstantinopel verweilt und vom Sultan mit großen Ehren empfangen ist, verlangt von der türkischen Regierung in der That nichts geringeres, als sie soll die Abberufung der britischen Truppen vom Nil mit aller Entschiedenheit fordern. Herr Abbas will mit den Engländern absolut nichts zu thun haben und wünscht euentlich eine türkische Kolonie mit nach Kairo zu nehmen, die nur seinen eigenen Befehlen zu folgen hat. Die Engländer können an dem jungen Manne noch ihr Vergnügen haben.

Amerika.

Die in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ausgebrochene Selbstständigkeitsbewegung hat jetzt einen so drohenden Charakter angenommen, daß aus Rio de Janeiro Schiffe zur Küstenlande abgegangen sind. Die Streit mit Deutschen unternehmiger Bevölkerung von Rio Grande do Sul ist die wichtigste in ganz Brasilien, und man kann für nur wünschen, daß es ihr gelingt, von der verorteten brasilianischen Wirthschaft loszukommen.

Von der Futternoth.

Die Futternoth ist besonders groß auch in Baden. Die badische Regierung hat aus Oesterreich-Ungarn Futtermittel für ihre Landwirtschaft beziehen wollen, wird aber daran wohl gehindert sein, weil auch in Wien ein Ausfuhrverbot vorbereitet wird. Etwas hat in Württemberg schon dort eingetretener Regen geholfen, befreit ist die Kalamität noch lange nicht.

Provinz und Jugend.

Freyburg, 11. Juli. Auf dem Boden des Handarbeiters 3. in Valgahdt entland gestern Morgen ein armerlicher Mann, vermutlich durch Selbstentzündung, Feuer, welches jedoch bald bemerkt und ohne größeren Schaden angehtigt zu haben, unterdrückt wurde. Gelegenlich eines stürmischen Altes auf dem Rathshausplatz kam es am Sonntag zwischen zwei Vereinerinnen des schwachen Geschlechtes zu einer solennen Prügelei, wobei eine der freitbaren Amazonen durch einen Hieb mit dem Bierseidel erheblich am Kopfe verletzt wurde. Freyburg, 12. Juli. Bei dem Brande eines Lagermagazins in Hlfigau, über den gestern im „Kreisblatt“ berichtet wurde und wobei u. a. 25 Feuerwehrcorpsen untkamen, ist auch die hiesige Firma Klob u. Föfster geschädigt worden. Von ihnen auf der Ausstellung befindlichen Gompagnierweinen war nämlich ein Theil in jene Niederlage gebracht worden, um den Preisrückern als Anhalt bei Abgabe ihres Preisurtheils zu dienen. Die Probeweine sind bei dem Brande

vernichtet worden, und ähnliche Verluste haben andere Aussteller erlitten.

Wien, 12. Juli. Die Britenfabrik „Hohenzollerns“ nebst der Grube „Rothstein“ haben aus Mangel an Absatz den Betrieb eingestellt. Zweihundert Arbeiter sind in Folge dessen brotlos.

Magdeburg, 11. Juli. Bei dem heute hier niedergegangenen starken Gewitter hat der Blitz auch den Dom beschädigt. Der Blitz traf zuerst die Spitze des südlichen Thurmes, dem bekanntlich die Bekrönung bei der Belagerung Magdeburgs durch Tilly weggeschossen sein soll. Hier hat, wie die Magdeburger Zeitung berichtet, eine Gede der stumpfen Spitze abgeschlagen und sich dann getheilt. Der eine Strahl ging durch die Fugen der Steine hindurch nach der sogenannten Laterne, und sprang hier durch die Seitenplatten nach dem nördlichen Thurme hülflos, ging dort im Treppenthurm hinunter und rief auf seinem Wege sämtliche Fugen von den Wandflächen. Etwas einen Meter von der Ausgangsöffnung nach der Dachgalerie hat der Blitz einen großen Quaderstein aus den Fugen hinausgedrückt, nach außen zu verschwinden. Der zweite Blitzstrahl schlug drei Krabben von der Thurmsbedachung und beschädigte eine Rippe. Durch die abfließenden Steine wurde die Brüstung, die beiden Thürme am Mittelbach verbindet, beschädigt. Was von den Steinen hier nicht liegen blieb, stürzte in den Vorgarten vor dem Hauptportal. Hier lag heute Mittag ein wohl 15 Kilogramm schweres Gestein, ein großer Krabbe, das sich bei dem Sturz aus der Höhe von mehr als 100 Meter in den weichen Boden fest eingerammt hatte, zwischen dem Flieteregräbchen und dem Dom. Auch kleine Stücke, an denen die Spuren des Blitzes deutlich erkennbar waren, lagen umher. An den Seitenstufen der Uhr ist nichts beschädigt worden. Augenzeugen berichten über den Blitzschlag, daß sich die Thürme zuerst in eine Staub- und Dampfwolke gehüllt haben, dann seien aus allen nennenswerthen Öffnungen die in den Thürmen stehenden Krähen und Dohlen schwarzweiß zum Vorschein gekommen. Der Schlag war so heftig, daß die am Domplage und in dessen Nähe liegenden Gebäude in ihrem Grunde erbebten.

Erfurt, 8. Juli. Innerer näher rückt die Zeit, zu welcher das goldene Jubiläum des Thüringer Sängerbundes gefeiert werden wird. In enger, unermüdbar Thätigkeit arbeiten die Festauschüsse, um die ihnen zugewiesenen umfangreichen Aufgaben zu bewältigen, bezw. rechtzeitig lösen und das Fest nach jeder Richtung hin zu einem gelungenen zu gestalten. Ueber die Festordnung und die Festconcerte liegen jetzt ausführliche Unterlagen zur Verfügung, wie entnehmen bewilligen folgendes: Am Sonntag abend, den 15. Juli, Abends findet in der Festhalle für die bereits anwesenden fremden Sängervereine in Gemeinschaft mit dem Erfurter Sängerverein ein großer Sommerfest statt, welcher reiche Abwechslung durch gemeinsame Gesänge und Einzelvorträge vorüberziehender Gesangvereine bieten wird. Die Hauptprobe der Massensänger findet am Sonntag, den 16. Juli Vormittags unter Leitung des Bundesleiters reichlicher Rudolph in der Festhalle statt. Mittags (2 Uhr) werden die sämtlichen Sängervereine vom Rathhause aus in geordnetem Zuge nach der Festhalle übergeführt. Das Hauptconcert, ausgeführt von sämtlichen zum Thüringer Sängerbunde gehörenden Gesangvereinen — über 2000 Sängern — wird eingeleitet durch einen Begrüßungsgefang der Erfurter Sängervereine und bietet neben bedeutenden Orchesterstücken eine reiche Auswahl an Kunst- und Volkstheatern. Besonders erwähnt seien „Der Festgefang

(Rauchband verboten.)

Die Madel.

Novelle aus der französischen Schreckensthat von Hon von Reub.

Es war das Jahr 1793. Die königliche Familie lag bereits seit mehreren Monaten im Temple, einem alten Gefängnisthurm, gefangen, den man eilig und notwendig für ihre Unterbringung eingerichtet hatte, weil die eigentlichen Staatsgefängnisse längst überfüllt waren. Während der ersten Monate hatte noch ein gegenseitiger Verkehr der Familienglieder stattgefunden, gegenwärtig verkehrte der Familienglieder nicht mehr. Seit der König aber und des Nationalkonvent geschilt worden war, und des Reichsbruchs hatte, hatte man ihn auch dieses Trostes beraubt. Der König mit Unrecht fürchtete man den Hunger und erfindungsreichen Kopf der Königin, welcher der von zwei Sachwaltern und dem ersten Herrn von Waleberbes geführten Vertretung leicht neue günstige Argumente an die Hand geben konnte. Nur Beschüß Marie Antoinettes sollte der König ohne Verzicht auf sie bieten. So war denn auch die Verurteilung des Königs, am 19. Januar 1793, anstandslos erfolgt, mit einer Stimmenmehrheit von nur fünf Stimmen, nachdem, gleichfalls durch Bürger Petition, Marie von Paris, das beschiedene Gesetz ausgeprochen worden war, nach welchem ein Angeklagter nur durch zwei Drittel der Stimmen zum Tode verurteilt werden konnte.

Das Zimmer, welches Marie Antoinette bewohnte, war nicht anders ausgestattet als die übrigen Gefängniszellen. Das Bett r in das gewöhnliche Lager der weiblichen Gefangenen, nur ein Bettputz und eine nothdürftige Toiletteneinrichtung waren ihr bemittelt worden. Dafür wurde sie aber ihr Schlafzimmer nicht schließen, und als es der König im Anfang der Gefangenschaft einmal

sich abschloß, sagte der wachhabende Offizier, es wieder öffnete: „Sie machen sich unnütze Mühe, Ludwig Capet, die Republik wird die Bürgerin selbst überwachern!“

Anfangs hatte Madame Kapi, die hübsche Wienerin, welche die Königin aus ihrer österreichischen Heimath mitgebracht hatte, noch ihre Funktion als Kammerfrau bei Marie Antoinette versehen. Seit einem Monat hatte man sie aber nach Oesterreich zurückgeführt, weil man einen Verkehr der Gefangenen mit Wien fürchtete. Von diesem Augenblicke an war die Königin hinsichtlich ihrer Bedienung allein auf Bürgerin Vinois, die Gattin des ersten Gefängniswärters und Gebieterin von Madame Simon, bei welcher sich der sehnlichste Dauphin in Pflege befand, angewiesen. Da Bürgerin Vinois aber durch das jetzt so buntbewehrte Strochleben vollaus in Anspruch genommen war, hatte sie die Fürsorge für ihre Gefangene unbefähigt ihrem Schwesterfräulein, einer jungen Provençalin, übertrauen, die augenblicklich in ihrem Hause lebte. Sie aber, die Königin, war erst vor einem Jahre nach Paris gekommen, mttlen in den tollsten Revolutionsstrudel hinein. Sie hatte während der kurz-n Zeit Unablässiges erfahren, und Ströme von Blut fließen sehen. Wenn sie an ihre Heimath dachte, und die Olivenwälder, wo sie ihre Kindheit verbracht, sahen ihr die Gegenwart ein entsetzlicher Traum zu sein. Mit solchen Empfindungen war sie auch der gefangenen Königin begreuet.

Der kurze Wintertag war bereits ziemlich vorgeschritten als sie am Morgen des 20. Januars 1793 die Gefängniszelle Marie Antoinettes betrat. Sie fand die Königin vor dem Bettputz liegend, mit zerdrückten Kleidern und zerzaumtem Haar. Das Bett war wohl schwerlich berührt worden, denn es zeigte noch dieselbe Gestalt wie gestern. Anstehend hatte die Königin vor dem Bilde

der schmerzreichen Mutter die Nacht verbracht.

„Wie kann ich Euch dienen, Madame?“ fragte sie mit leiser Stimme, aus der man lebhafteste Bewegung heraushörte, denn sie ahnte, daß Marie Antoinette bereits gestern Abend durch den Oheim Bürger Vinois triumphirend von der am Mittag erfolgten Verurtheilung des Königs unterrichtet worden, und daß die fürchbare Nachricht die Ursache ihrer Verzweiflung war. „Beliebt Euch Ghololade?“ Keine Antwort.

„Soll ich das Fenster öffnen?“ ließ sich das junge Mädchen nicht abschreden und zeigte hinauf nach einem joggemannten Ochsenauge, das von außen stark mit Eisenstäben verriegelt war.

„Ist der Vorber erlich ein Stuhl und rechte ihre schlante, biegame Gestalt bis zu möglichster Höhe empor. Dann wirkelte sie das ängstlich verschlossene Fenster mühlos und geschickt auf.

Die Sonne suchte Gues Gemach, Madame,“ sagte sie mit gewinnender Freudigkeit, als einige schräge, langgezogene Sonnenstrahlen von draußen in die dumpfige Zelle hineinliefen. Aber es ist Winterjonne — o, es ist zu kalt jetzt in Paris!“ Marie Antoinette schauerte zusammen, als ob sie wirklich fröstelte, aber sie sagte kein Wort. Sie ließ sich indessen nicht abschrecken und plauderte weiter, halb gewohnheitsmäßig, halb, um so trösten. Auch versuchte sie das ähore, langmalende, aber stark ergärende Wundbaer der Gefangenen sichtig zu ordnen. Sie war wiederholt angewiesen worden, nur das unumgänglich Nothwendige zu thun, und die Königin auch nicht mehr zu erwarten. Auch jetzt ließ sie die Fülleistung ohne äußere Theilnahme geschehen, bis der starke, geisterhafte Wind zufällig auf ein elfenbeinernes Gtair fiel, das sich unter

den zur Toilette nothwendigen Gebrauchsgegenständen befand, die ziemlich unordentlich und verstreut auf einem Stuhle lagen. Denn das kronen- und jumlengschmiedete, übergoldete Toilettenmeßsire, das die junge Erzherrgogin aus ihrer österreichischen Heimath mitgebracht hatte, war, als ein Wertgegenstand, in den Thulieren verblieben, und diente nach den verschiedenen Wänderungen der königlichen Gemäher nun vermuthlich einer Pariser Fijfhändlerin. Der Anblick des kleinen Gegenstandes schien sie zu elektrifiziren, unwillkürlich steckte sie die schöngesormte Hand darnach aus. „Ist sie noch mein — die Madel?“ rief sie mit Leidenschaftlichkeit. „Gerichtlich Wie gut, daß sie jetzt nicht in den Thulieren zurückliege. Sieb dort das Gtair, Mädchen!“ Es enthält einen Schatz!“

„Ja, vertheilt nicht!“ sagte sie verwundert, „will sich Madame damit schmücken? Unmöglich — ich lasse sie lospfehlent.“ Die Königin sah ihre Umgebung befragen zu haben, und war nur von ihrer Erinnerung berrührt. Sie öffnete das zierliche Behältniß und zog eine sonderbare Madel hervor, deren Form sie nicht erkennen konnte, während sie sich in die dumpfige Zelle hineinliefen. Aber es ist Winterjonne — o, es ist zu kalt jetzt in Paris!“ Marie Antoinette schauerte zusammen, als ob sie wirklich fröstelte, aber sie sagte kein Wort. Sie ließ sich indessen nicht abschrecken und plauderte weiter, halb gewohnheitsmäßig, halb, um so trösten. Auch versuchte sie das ähore, langmalende, aber stark ergärende Wundbaer der Gefangenen sichtig zu ordnen. Sie war wiederholt angewiesen worden, nur das unumgänglich Nothwendige zu thun, und die Königin auch nicht mehr zu erwarten. Auch jetzt ließ sie die Fülleistung ohne äußere Theilnahme geschehen, bis der starke, geisterhafte Wind zufällig auf ein elfenbeinernes Gtair fiel, das sich unter

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Kgl. Gewerbe-Inspektion zu Merseburg für die Kreise Merseburg, Weißenfels, Taubenburg und Zeitz.
Hiernächst bringe ich den Gewerbetreibenden u. gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis, das ich in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden und gewerbetreibenden Angelegenheiten (spec. Titel VII der Reichs-Gewerbeordnung v. 1. Juli 1891) jeden Montag in den Stunden von **Vormittags 9 bis 11 und Nachmittags 3 bis 7** in meinem Amtszimmer zu Merseburg, Bahnhofstraße Nr. 6a, 1. St. (unmittelbar am Bahnhof) zu sprechen bin.
Merseburg, den 1. Juli 1893.
Der Kgl. Gewerbe-Inspector.
Rumborn.

Zwangsversteigerung.
Sonabend, den 15. Juli, Vorm. 10 Uhr.
versteigere ich im „Casino“ hier: **Bestehende gute Möbel.**
Merseburg, den 13. Juli 1893.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Sonabend, den 15. Juli, von Vorm. 10 Uhr ab,
versteigere ich im „Casino“ hier: **80 Stück Filzhüte, 80 Stück Stoffsüßen.**
Tag, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Sonabend, den 15. Juli, Vorm. von 9 Uhr ab,
versteigere ich freiwillig im „Casino“ hier:
1 Schreibecrät, 2 Kleiderschränke, 1 runden Tisch, 3 Stühle, eine Bettstelle mit Matratze, 1 Gebett Betten, Bilder, Porzellan etc.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Obst-Verpachtung.
Die Obst-Nutzung der Gemeinde Meusa u. soll
Mittwoch, den 19. Juli cr., Abends 6 Uhr,
im R a r m f' (den Gasthaus) meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Meusa, den 13. Juli 1893.
Der Gemeindevorstand.

Obst-Verpachtung.
Die diesjährige Obstanlage der Gemeinde Großschönau soll
Freitag, den 14. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr,
im R i g'iden Gasthofe hierseits öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.
Großschönau, den 8. Juli 1893.
Der Ortsvorstand.

Pflaumenverpachtung.
Der diesjährige Pflaumenanhang der Gemeinde Kleinleina soll
Sonabend, den 15. Juli, Mittags 12 Uhr,
in hiesiger Gemeindekanzlei öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.
Kleinleina, den 8. Juli 1893.
Der Ortsvorstand.

Johannis-u. Stachelbeer.
Der Anhang von 500 Stränchern (ca. 10 Ctr. Johannis-, ca. 3 Ctr. Stachelbeer) ist zu verkaufen auf
Gube „Marie“ Debles bei Dürrenberg.

160—180,000 Mk.
Cassengelder sind per sof. oder später in Verlangen nicht unter 6000 Mk. gegen gute Hypotheken, feststehend zu mäßigen Zinssätzen zu vergeben.
Directe Gültigkeit unter M. P. 1000 bei Baasenthein & Bogler, A.-G., Leipzig, niederschreibend.
Zur bevorstehenden Ernte empf. wir den Herren Landwirthen unsere beiden **Dampfdreschmaschinen** neuester Construction zu zeitgemäßen Preisen.
Oeconomiverwaltung d. Leipz. Weisenb. Baugesellschaft, L. Lindenau, Rühnerstr. 167.

Hilleruf aus Schneidemühl.

Raum sind die Bunden der folgenschweren Ueberfluthung vom Frühjahr 1888 veranlaßt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16.000 Einwohnern heimgeführt.
Bei Eröffnung eines ardenschen Brunnen brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhalber Wasserstrahl hervor, der aller Wahrscheinlichkeit in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubikmeter ausgeträumter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählich Bodenentlastungen bis zu 1 Meter vertiefte. Die dadurch entfallenden Vermehrungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden flachte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen die Gebäude barieten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise verpöhlten 2- und 3-stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Grubenquellen sind beinträchtigt, der Credit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus- und Hofverleihen, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt. Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allg. meine Wohlthätigkeit, an den Gemeinfinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Beunglückten durch Spende von Geld zu erheben. Unterstützungsbeträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schon eideemühl an der Dübahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.
Freiherr v. Wilamowitz-Wollensdorf, Oberpräsident der Provinz Posen. v. Gledemann, Regierungspräsident zu Bromberg. v. Goltz, Regierungspräsident zu Königsberg. v. Schmidt, Landrat des Kreises Kolmar i. P. Wolff, Leiter Bürgermeisters.

Arndt, Erster Staatsanwalt. R. Arndt, Stadtordnungs-Vorsteher. Herz, Rentier. Meier, Brauerei. Prof. Dr. Braun, Gymnasial-Director. Dr. Brisse, Stadtordner. Dr. Davidsohn, Stadtordner. Dreyll, Wärlenzinsbesitzer und Stadtrat. Gabel, Justizrath und Stadtrat. Genszowski, Königl. Hofdirector. Dr. Glag, Rechtsanwält und Stadtvorsteher. Grzymacher, evangelischer Pfarrer. Köpp, Rechtsanwält und stellvertretender Stadtordner. Vorsteher. Kuhnke, Apothekermeister und Stadtrat. Lindner, Landgerichtspräsident. Redwig, Polizeicommandant. Pfähler, Major i. R. und Bezirks-Commandant. Rademacher, Stadtrat. Samuelssohn, Stadtrat. Stok, Prof. Hofkammer, Königl. Bauamt. Wisner, Stadtrat.

*) Auch das „Merseburger Kreisblatt“ erklärt sich zur Entgegennahme von Beiträgen bereit und wird über dieselben öffentlich quittiren!

Trichinenschau-Schule
Leipzig, Georgenstraße Nr. 9.
Gründliche und praktische Ausbildung zur Erlernung der Trichinenschau.
Der nächste Kursus beginnt Ende Juli.
Man verlange Prospekt. W. Meyer.

Die Illustrierten Oktav-Beste von Ueber Land und Meer
find das reichhaltigste, vielseitigste und am anschaulichsten illustrierte Journal ihrer Zeit. Sie bringen gediegene Zugänge aus allen Theilen von erster Autorität, die besten Romane und Novellen, sind unerschöpflich in der Fülle aller amüsanten Beiträge, die ein Blatt zum Liebhaber der Familie machen.
Deshalb abonnieren Sie auf die Illustrierten Oktav-Beste von „Ueber Land und Meer“, von denen alle 4 Bänden ein Heft von 16-17 Bogen und mit Extra-Kunstabdrucken erscheint.
= Preis pro Heft nur 1 Mark. =
General-Editorial-Verlag, Moltke, Meer
u. a. die hiesige Korrespondenz mit seiner Brand und Fran.
Wer „Ueber Land und Meer“ in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.
= Abonnements =
„Ueber Land und Meer“ dem liefert jede Buchhandlung das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Neuestes Kunstgewerbliches Hochzeitsgeschenke.
Grösste Auswahl. Billige Preise.
Carl B. Lorck, C. Oehlmann, Leipzig.

Schulden u. faule Ausenll. in Verin werden e. bewährte Kraft beizuge. Kollen entll. n. A. Wolffsky, Berlin N. 37. Ia. Ref.
Die hiesigstlich eingerichtete, mit allen Bequemlichkeiten ver. Wohnung **Clobigauerstr. 20**, eine Treppe mit 8 heizb. Zimmern, 7 Kammern, 2 Balkons, Garten, Pferdeplatz, Wasserleitung etc. ist zum 1. Januar 1894 an rabige Miethe zu vermietten. Näh. Clobigauerstr. 18.
Gotthardtstr. 33 ist die 1. Etage zu vermietten.
Stellenfuchende jeden Berufs placirt schnell **Kenters Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.
Obere Etage (herrsch. Wohn.) zu vermietten und 1. October zu beziehen **Wallstraße 5.**
Am Garten **Weissenfelsstr. 2** sind zu vermietten: 1 Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, Barriere, und 1 Wohnung, 10 Zimmer mit Zubehör, über dem Park, und um 1. Oct. zu beziehen. **Teuber.**
Wohnung: 4 St., 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Wohlfühles Zimmer sofort zu vermietten **Schmalstr. 27.**
Ein ordentl. **Gesährdruer** findet sofort dauernde Beschäftigung. **2. Reinger, Oberbretterstr. 3.**

Bad Blankenburg.

Schwarzthal im Thüringer Wald.
Altencomité klimatischer Kurort mit Nidennabel, Moor- und anderen Bädern. — Prodiotolle Lage. Umgebung Naturforschlich ersten Ranges. 1892 Frequenz 1826 Personen ohne Besantien. — Badearzt Dr. Sigismund. Prospekt und nähere Auskunft durch das **Bade-Comité.**
Ich habe mich in Halle a/S., Leipzig Strasse 100 I. als Specialarzt für Hautkrankheiten niedergelassen.
Sprechstunden 11-2, Sonntags 8-11 Uhr.
Dr. med. G. Kulisch, pract. Arzt.

Empfehle:
Cholera Schutz
Universal-Desinfections-Apparat. **Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**
Gur Wunden!!!
Hartgummi-Walzen
werden außer bei billiger Berechnung in kürzester Zeit gefärbt und aufgeföhrt. **Maschinenreparaturen** werden prompt ausgeföhrt. **F. Kraundorfer, Jahrbücher 49a.**

Stellmacherhölzer.
Sämtliche zum Bauen und Pfählen notwendigen Hölzer werden in allen europäischen Dimensionen angefertigt und zeitig in trockenem Zustand geliefert.
Düsseldorf.
Juliusmannstr. b. Einbeck. Preisconrate auf Verlangen gratis.

Zündhölzer in gross. **Casseler Vulkanhölzer** u. **Schweidische Zündhölzer** zu Fabrikpreisen.
B. Brothe jun., Gneisenaustraße 6, Leipzig.

Für Rettung v. Trunksucht!
verfendet Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorkwissen, zu vollstän. keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Asyl Christiana b. Bäckingen, Baden.“

Karl Koch's Nähr-Zwieback
bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schüzt vor d. n. Kinderkrankheiten. In Döten und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei **A. B. Sauerberg**

J. Borek & Co., Halle a. S.
Bureau: gr. Ulrichstr. 3 (N. Zettler).
Anzeigen und vorzüglich eingeleitete und mit den besten in Verbindung zu allen Zeitungen vergebene **Annoncen-Expedition**
zur promptesten u. billigsten Beorgung von Inseraten aller Art, amtlichen wie privaten Characters. Vergebene Preisrechenungen. Annahme von Offerten bei d. Capita. Stellen, Heiraths- u. Gesuchen mit strengster Verschwiegenheit. Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco.

Mietheverträge
sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**
Ein alld. wassergrüner Kachelofen preiswerth zu verkaufen. **Dom 2.**

Als geliebte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Marie Biffert, L. Sigistr. 19.**
Eine Wohnung, 1. Etg., bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubeh. ist zu vermietten und per 1. Oct. zu beziehen. **an der Stadtkirche 1.**

Dürrenberg.
Zu vermietten sind freundliche Sommerwohnungen mit guter Pflege. Näh. durch **Heinrich Otto Walter, Leipzig, Davidstr. 14, 111.**
Stellung erhält jeder überallhin unjos. **fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. Courier, Berlin, Meisend 2.**

Julius Sachse, Halle, gr. Ulrichstr. 26 11.
künstl. Zähne, Plomben, Reparatur, etc.
Birghotel
Schierke im Harz.
Haus 1. Rang. 610 Zim. u. M. Vorzügliches Höhenklima. Herrliche Lage. Ehemaligste des Hauses Pensionatspreis: von 6.00 bis 7.50 Mark.
Emil Nickel, Pößner.

Die Weingrosshandlung
von **A. Burghardt**
in **Erfurt** und **Müppertsburg** in der Alpenstraße empfiehlt ihr bei Herrn **Herman Pfautsch** in Meiseburg befindliches Commissionlager zur geneigten Beachtung. Sämtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Geftügelzüchler-Verein.
Freitag, den 14. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Hahn“.

Großgöbren.
Zum Sternschießen mit Fechtung
Sonntag, den 16. Juli cr., ladet freundlich ein **A. Gerhardt.**

Schlosswall Lützen.
Sonntag, den 16. Juli:
Grosses Schau- u. Wetten
des Turn-Vereins Lützen.
Alle Freunde und Gönner der Turnerei werden hi. durch ergebenst eingeladen.
Der Turnrath.

Kaiser Wilhelmshalle.
Sonntag den 16. Juli:
Erstes Concertino- und Bandonion-Extra-Concert
vom Zeuner'schen Bandonion-Club in Leipzig,
Dirigirt: Herr D. Zeuner,
wozu Freunde und Gönner dieser Instrumente höflich einladet D. Zeuner.

Tivoli-Sommertheater.
Direction Oscar Dreßler.
Freitag, den 14. Juli:
Gr. Operettenabend.
Beckers Geschichte.
Operette in 1 Act von Jacobson.
Musik von Conrad.
Hierauf:
Auf allgemeines Verlangen:
Flotte Bursche.
Operette in 2 Acten von Suppé.
Kassieröffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Freitag, 14. Juli, Anfang 7 Uhr. Die Opernprobe. Hierauf: **Eine vollkommen Frau.** Zum Schluss: **Sicilianische Baureitere.** — Altes Theater. Freitag: **Weschn.**

für Schneidemühl
sind ferner eingegangen: Von Herrn J. M. Zusammen: 71 Mk.
Weitere haben werden gern entgegengenommen in der **Kreisblatt-Expedition.**